

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. Frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Zustellungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnungszeit oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 107.

39. Jahrgang.

Freitag den 12. Juli 1878.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. Gypferarbeit.

Das oberste Stockwerk des s. g. Zinkenthurms ist frisch zu vergypfen und soll die Arbeit im Submissionsweg vergeben werden. Bedingungen und Kostenvoranschlag können auf dem Rathhaus eingesehen werden. Offerte sind binnen 10 Tagen versiegelt den Abstreich in Procenten ausgedrückt, dem Stadtschultheißenamt zu übergeben.
Den 10. Juli 1878.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Haus- und Gartenverkauf.



Das Haus mit Garten des Rathschreibers Ziegler a. D. in der Feuerversicherung zu 5800 M und angekauft zu 5360 M .
kommt am nächsten

Dienstag den 16. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr

mit 18 Ar 6 M. Baumgut im Rothberg noch nicht angekauft wiederholt auf dem Rathhaus in öffentlichen Aufstreich.
Liebhaber — unbekannt mit Vermögenszeugniß versehen — sind zu dieser Aufstreichverhandlung mit dem Bemerkten eingeladen, daß bei annehmbarem Erlös Genehmigung sogleich ausgesprochen werden wird.
Den 9. Juli 1878.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Baumstüben- und Brennholz-Verkauf im Stadtwald.



Am nächsten

Montag den 15. d. Mts.

werden im hiesigen Stadtwald verkauft:
a in der Wolfschlucht am Weg:
500 buchene Baumstüben,
b im Eichenhäule 2c. 2c.

11 Raummeter forchene und sichte Prügel,
720 forchene und birkene Wellen,
10 Haufen buchenes Reis geschätzt zu 240 Wellen,
wozu hiesige und auswärtige Liebhaber eingeladen sind.
Versammlung Morgens 8 Uhr beim Waldbgarten.
Den 11. Juli 1878.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Feuerwehr.



Nächstes Sonntag haben auszurücken:
a Die Steiger zu einer Uebung, verbunden mit Visitation der Steigertheile.

Diejenigen Steiger, welche durchaus verhindert sind, haben ihre Seile auf den Uebungsplatz am Steigerturm zu senden.

b Die Spritzenmannschaft, sowie die Obmänner der Pumpmannschaft, Butten- und Schapsenmannschaft, zur Untersuchung und Berathung auf welche Art bei einem Brandfall am leichtesten und schnellsten Wasser in die verschiedenen Stadttheile geschafft werden kann.

Sammlung präcis 5³/₄ Uhr am Magazin.
Versehlungen gegen §. 14 der Statuten werden strenge gerügt.

Das Commando.



Waiblingen.
Start 5 Viertel

Aker

in den Kennenäckern mit Dinkel angeblümt hat zu verkaufen.

Liebhaber können am

Samstag den 13. d. Mts.

Abends 7 Uhr

bei Hr. Köpff z. Lamm einen Kauf mit mir abschließen.

Wittwe Wabler.

Waiblingen.

Haus-Verkauf.



Der Unterzeichnete setzt sein besitzendes Haus an der Schmibener Straße dem Verkaufe aus.

Liebhaber können es jeden Tag einsehen und einen Kauf mit mir abschließen.

Gottlob Löffler, Ziegler.

Waiblingen.

Ein junger

Mensch

sucht sogleich eine Lehrstelle.

Auskunft ertheilt die Redaktion ds. Bl.

Waiblingen.

Maurer-Gesuch.

Dier Maurer finden in unserem Geschäft dauernde Beschäftigung.

Postverwalter Hef.

Waiblingen.

Unterzeichneter empfiehlt reinen alten

Fruchtbranntwein

zum Ansehen vor Quacuren.

Hr. Kayser, Conditior.

Waiblingen.

Der Unterzeichnete verkauft 1 halben Morgen

Aker

im mittlern Grund mit Gerste angeblümt. Liebhaber sind auf

Samstag den 13. Juli

Abends 8 Uhr

zu Matthäus Lang freundlichst eingeladen
Gottlob Löffler.

Steinreinch.



Einen gebrauchten in gutem Zustande befindlichen

Kuhwagen

mit 2 paar Leitern, und einen neuen geschmiedeten Trabarterpflug hat billig zu verkaufen.



Schmid Maurer.

Waiblingen.
Bürgergesellschaft.

Nächsten Samstag Abends Uhr
im Löwen.

Tagesordnung:
Besprechung der Reichstagswahl.

Neustadt.
Einen neuen zweispännigen

Kuhwagen

und einen älteren sammt Leitern hat zu verkaufen.

Schmid Stecher.

Danksagung.

Für die Rettungsanstalt auf dem Schön-
bühl sind seit 20. Dez. nachgenannte Gaben
der Liebe aus dem Oberamtsbezirk einge-
gangen:

Bei Herrn Im. Bunnz in Waiblingen
von Insp. Br. 5 M. Helf. W. 3 M.
Kamerab. 3. 3 M. Im. Bunnz 6 M.
Frau Gottl. Pf. Wm. 2 M. Sternw.
Kl. 3 M. Fr. K. Pf. 1 M. N. N. in
Korb 2 M., vom Missionsverein das. 15
Mark.

Bei Herrn Otto in Grobheppach von
G. G. 3 M. G. 2 M. A. Ruth. in Grobsh.
1 M. K. in G. 5 M. Gemisch. in Grobsh.
5 M. N. N. das. 5 M. Opferanth. am
Missionsfest 15 M. Gemisch. in Kleinsh. 3
M. N. N. in Enderab. 2 M.

Bei Herrn Schultheiß Wegmann in
Grumbach N. von G. 2 M. Pfrt. Oppelab.
Opf. 10 M.

Bei dem Unterzeichneten von G. B. in
W. 7 m. Kleiderz., Schuhmacherartikel,
Nadeln. Buchdr. B. in Waibl. Nachl. an
Druck. 1 M. 50 Pf. Pfrt. Enderab. Pfr.
G. 5 M. Schulm. G. 1 M. Durch Frau
Sannw. erf. 2 M. Metzg. St. Grobsh. 5 M.
G. S. Rothg. Win. 1 M. 72 Pf. Rfm.
B. in Enderab. 10 Pf. Reis. Durch
Fr. Rimmich in Beinst. von der Gemisch.
das. 12 M. Pfr. G. das. 5 M. Schull.
W. 2 M. Freunde der Anstalt 60 Bund
Stroh. Ellw. in Grobsh. 1 M. N. N. in
Waibl. 3 Pf. Wollgarn. Durch K. Pfrt.
Beutelab. vom Pfr. Neustädle 2 M. 5
Pf. Pfrt. Hohenacker 3 M.

Für alle diese Gaben dankt herzlich unter
Anwünschung des göttlichen Segens.

Für das Komitee:
Hausvater **Ramsauer**
auf Schönbühl.

**Schrader's
Spitzwegerich-
Fruchtsaft.**

Bekannt vorzügliches Volksheilmittel
gegen Husten und Lungenleiden.

Pr. Flac. 50 J und 1 M
bei C. F. Buch, in Waiblingen.

Telegramme.

London, 9. Juli, früh. Im Fortgange der Unter-
hausitzung erklärte Unterstaatssekretär Bourke auf Be-
fragen Hanter's: Die diplomatische Korrespondenz betreffs
Kretas werde demnächst mitgetheilt. Der britische Konsul
in Kanea habe angezeigt, es herrsche jetzt daselbst Ruhe;
wohl aber haben zu Retimo Unruhen stattgefunden, es
sei deshalb ein Kriegsschiff dahin abgegangen. In My-
tilene werden keine Unruhen befürchtet. — Darauf wurde
die Berathung der Kinderpest-Bill fortgesetzt. Torrens
sprach sich gegen das Eintreten in die Spezialdebatte über-
haupt aus. Jebbetson stellte folgenden Antrag: Betreffs
der Bestimmung, daß ankommendes Vieh im Landungs-
hafen geschlachtet werden müsse, solle dem Geheimenrathe
bezüglich des aus Spanien, Portugal, Dänemark, Schweden
und Norwegen ankommenden Viehes diskretionäre Gewalt
verliehen sein, falls genügend nachgewiesen werde, daß
diese Länder seuchenfrei seien und daß durch die Geseze
derselben die Einschleppung der Seuche verhindert werde.
Hartington äußerte sein Bedauern, daß die Regierung
für die zweite Lesung zu der Bestimmung hinsichtlich des
Schlachtens in den Landungshäfen weitere Zugeständnisse
nicht angekündigt habe, empfahl jedoch gleichwohl, auf die
Spezialdebatte einzugehen. — Das Haus beschloß dem-
gemäß.

Konstantinopel, 10. Juli. Reuter meldet von
hier, es sei bezüglich der Okkupation Bosniens eine Einig-
ung auf der Grundlage einer gemeinsamen Besetzung durch
Oesterreich und die Pforte erzielt.

Konstantinopel, 9. Juli. Fürst Labanoff er-
klärte der Pforte, daß die Russen, ungeachtet ihrer Rück-
marsch-Vorbereitungen, San Stefano erst nach der Räum-
ung Varnas und Schumlas verlassen werden. Ueber den
Stand der bosnischen Frage kursiren die verschiedensten
Versionen, darunter die, daß eine Einigung auf Grund

einer angeblich gemeinsamen türkisch-österreichischen Okku-
pation erzielt wäre.

Paris, 9. Juli. Der „Moniteur“ sagt: Cypern
ist eine ausgezeichnete Position für eine eventuelle Ver-
theidigung Egyptens und Kleinasiens. Nur die Einver-
leibung kommt theuer zu stehen, denn sie kompliziert die
schwierige Aufgabe der Vertheidigung der Türkei. — Der
„Constitutionnel“ glaubt, England werde nach Cypern
Egypten nehmen. — Die „France“ sagt: Cypern wird in
den Händen Englands ein neues Gibraltar werden. — Die
„Liberté“ sagt: Die Okkupation Cyperns muß einen Schatten
auf jede Mittelmeermacht werfen. — Die „Presse“ betrachtet
die Annexion Cyperns als eine Kompensation, welche Eng-
land gebührt, nicht als eine Drohung gegen Rußland. —
„Temps“ und „Journal des Débats“ enthalten keine Be-
sprechung der Thatsache. Kein Journal bekundet ein Eng-
land feindliches Gefühl.

Petersburg, 9. Juli. In hiesigen hohen Kreisen
circulirt ein authographirtes Memorandum des Prinzen
Peter von Oldenburg. Das Memorandum knüpft an
den Zusammentritt der Kongress-Delegirten in Berlin und
die schmerzlichen Umstände an, unter denen derselbe er-
folgte. Die ganze Welt erschreckt durch die entsetzlichen
Ereignisse in Berlin, frage: Sollen wir eine Beute der
Internationale werden, die darauf abzielt, die Grundlagen
der Gesellschaft zu erschüttern, die Throne und Regierungen
zu stürzen, die Religion zu vernichten? Die Ideen der
Sozialisten verbreiten sich in erschreckender Weise. Die
Geschichte beweise, daß man Ideen nicht mit Bayonetten
bekämpfen könne; daß, um die Keime verbrecherischer Ideen
auszurotten, es der gleichzeitigen, übereinstimmenden Aktion
aller Regierungen und Souveräne bedürfte. Leider haben
die Regierungen trotz aller Verkehrtheiten der Ideen des So-
zialismus demselben Vorwände zur Unzufriedenheit gegeben,
besonders durch die Blutsteuer, die schwer auf dem Volke

Waiblingen.

Maßhammelfleisch



empfehl't
Mager, Metzger.

**Sbinger
Gewerbe-Ausstellungs-**

Loose

Ziehung im Monat Juli,
höchster Gewinn:

500 Mark

à 50 Pfennig sind zu haben bei
C. F. Buch.

 Für schwer- zählende Kinder wer- den allen	sorg- sam Mitt- tern	die ächten Schrader- schen elektr. Saha- halsbänder als das vorzüglichste empfoh- lene. P. St. 1 M. Ap. Schrader, Feuerbach.
---	-------------------------------	---

 Alle Unreinigkeiten des Leints, Sommerprossen, Hautaus- schläge, Rötthe des Ge- sichts, Mitesser zc. werden sicher beseitigt durch die Schrader'sche Pilonaise.	Die- selbe er- stirbt die Haut und verschönert den Leint. Per Flac. 2 M. Apotheker Jnl. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
--	--

 Um ergrauten Haaren die ursprüng- liche Farbe wieder zu geben, zur Erzielung eines Schrader'sche Colma	kräftigen Haar- und Bart- wuchses u. gegen das Aus- fallen der Haare ist das beste Mittel
--	--

**Vorrätbig zu haben bei
C. F. Buch in Waiblingen.**

laste. Es genüge nicht, einen Frieden zu schließen, so ehrenvoll derselbe sein möge, wenn man einen bewaffneten Frieden fortführe, der den Regierungen die Mittel raube, das Volk zu unterstützen und durchgreifende Verbesserungen in der inneren Verwaltung einzuführen. Jede Regierung bedürfe einer ihrer politischen und geographischen Lage entsprechende bewaffnete Macht. Sie abzuschaffen, wäre eine verbrecherische, sinnlose Idee, aber die gegenwärtige, von Robespierre eingeführte Massenaushebung müsse geändert werden.

Wien, 9. Juli. In der heutigen Schwurgerichtsverhandlung wurde der Redakteur des hiesigen sozialdemokratischen Blattes „Der Sozialist“, Johann Schwarzinger, wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe zu einjährigem schweren Kerker verurtheilt.

Württemberg.

Durch Beschluß der K. Jagdkreisregierung vom 9. d. M. ist der Verwaltungsaktuar Christian Friedrich Fischer von Waiblingen zum Schultheißen der Gemeinde Schnaitz, Oberamts Schorndorf, ernannt worden.

Stuttgart, 10. Juli. Gestern wurde ein junger Invalide von 1870/71 beerdigt, Christian Metzger, der dem türkischen Erythrus nach kaum achttägigem Kranksein erlag. Der Verstorbene war Ausschußmitglied des deutschen Militär-Invaliden-Vereins, welcher ihm auch in seiner Gesamtheit das Geleit zum Grabe gab; auch andere Vereine und viele Freunde und Nachbarn gaben ihm die letzte Ehre, so daß ein großer Trauerzug sich gebildet hatte. Am Grabe sprach nach dem Geistlichen noch der Vorstand des Invaliden-Vereins und legte den wohlverdienten Ehrenkranz auf das Grab des so früh geschiedenen Kameraden nieder. Die Sänger des Steinhauer-Vereins „Erwinia“ hatten den Gesang, Invaliden-Vereinsmitglieder die Trauermusik übernommen, die sowohl vor dem Trauerhaus, als später am Grab vor und nach den Reden spielte. Der Verstorbene nahm die ihm am 30. November 1870 in den Fuß geschossene Kugel mit ins Grab.

Ludwigsburg, 8. Juli. Die „Ludw. Ztg.“ schreibt: Heute Morgen um 4 Uhr versuchte ein Stuttgarter Dienstmädchen aus Verzweiflung über einen Absagebrief ihres Geliebten, eines Gefreiten der Artillerie, zweimal hintereinander in der Mathildenstraße sich zu erdrosseln, wurde aber beidemale von in der Nähe befindlichen Artilleristen, das erstemal durch Abschneiden der Schnur, das zweitemal durch Lösen des Taschentuchs, gerettet. Das Mädchen hat nach dem zweiten misslungenen Versuch die Selbstmordgedanken vorläufig aufgegeben. Dasselbe war früher hier im Dienst.

Kirchheim u. T., 10. Juli. Gestern Abend ereignete sich in dem eine halbe Stunde von hier entfernten Dettingen ein beklagenswerther Unfall. In der dortigen Hinkel'schen Luchfabrik kam ein den Wolf bedienender Arbeiter dem Transmissionsriemen zu nahe, wurde von demselben erfaßt und unzählige Male in die Höhe geschleudert, wodurch er gräßlich zugerichtet wurde. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte war ein fleißiger, sparsamer Arbeiter, aus Dettingen gebürtig.

Tübingen, 9. Juli. Nach einer Bekanntmachung des Gemeinderaths wird vom 15. Juli an hier eine örtliche Bierabgabe (pro Hektoliter Bier 65 J., pro 100 Kilogramm ungeschroteten Malzes 2 M 50 J) erhoben.

Friedrichshafen, 8. Juli. (Eine neue Schlachtmethode.) Seit einigen Tagen vollführt, wie das „Seeh.“ berichtet, Herr Metzgermeister Sauter die Eddtung seiner Ochsen mit der Schußmaske, welche einen überraschend schnellen Erfolg hat. Die „Maske“, welche auf die Stirne aufgesetzt und um die Hörner befestigt wird, enthält eine Stahlröhre mit einer Patrone mit Spitzkugel; der Schuß entleert sich durch einen kleinen Schlag auf den Stiel der Patrone mit allerdings etwas starkem Knall; es steht die Röhre etwa 10 Zentimeter von der Stirne zurück, damit der Pulverdampf nach dem Schusse abziehen und nicht in die Wunde gelangen kann. Die Thiere, selbst die schwersten Ochsen, stürzen wie vom Blitze getroffen nieder und verenden sofort. Dieses Instrument hat vor der Schlachtmaske größere Sicherheit in der Handhabung und schnellere Wirkung voraus.

Deutsches Reich.

— Die „Pol. Corr.“ meldet aus Berlin: „Die Frage wegen Batum wird noch immer lebhaft zwischen Goriskakoff und Salisbury verhandelt. Bis gestern Nachmittag war ein Kompromiß noch nicht abgeschlossen, aber

in sicherer Aussicht. Rußland wird das in dem Vertrag von San Stefano ihm stipulirte Gebiet mit Ardahan, Kars und Batum außer Bajazid, worauf es bereits früher verzichtete, erhalten. Auch auf den größtentheils von Lasen bewohnten Gebietsstrich verzichtete Rußland, um den britischen Ministern eine Konzession zu machen. Gestern (8. Juli) wurde Vieles im Sinne des Vertrags von San Stefano erledigt, wie die Abtretung Rhoturs an Persien und die armenische Frage, in welcher die russische Ueberwachung durch eine europäische ersetzt wurde. Die Abgrenzung des Sandschaks Sofia wurde durch ein Kompromiß zwischen den anglo-österreichischen und den russischen Forderungen erledigt. Von Cypern dürfte erst in der Sitzung die Rede sein, in welcher die Batumfrage ihre Lösung erhalten wird. Uebrigens sind die Russen durch die Cypern-Angelegenheit nicht überrascht. Graf Schuwaloff war schon seit drei Wochen über das türkisch-englische Abkommen informirt; abgesehen davon, daß Rußland länger als 1 Jahr die auf Erwerbung einer derartigen Station gerichteten Intensionen Englands kennt.“

— Heute (10. Juli) beginnen vor dem Staatsgerichtshof in Berlin die Verhandlungen gegen Hödel und dürften, wenn der Offizialvertheidiger desselben richtig berechnet, auch heute zu Ende geführt werden.

— Nobiling bringt bereits täglich 1—2 Stunden außerhalb des Bettes zu. Seine Körperkräfte sind jedoch noch sehr geschwächt und sein Zustand schließt noch jede gerichtliche Vernehmung aus. Das Berliner „Tageblatt“ bringt zwar ausführliche Mittheilungen über ein mit Nobiling angestelltes Verhör, dieselben werden aber von der „Nat.-Ztg.“ und andern Blättern auf Grund authentischer Information als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Oesterreich.

Wien, 8. Juli. Der Vertrag zwischen England und der Türkei gibt heute allen Blättern das Thema zu Leitartikeln. Die „N. Fr. Pr.“ sagt:

Man hat sich nicht genug darüber wundern können, wie sanft sich Lord Beaconsfield auf dem Berliner Kongresse zeigte, wie nachgiebig er Rußland entgegenkam. Heute ist das Räthsel der englischen Politik gelöst. England hat auf dem Kongresse Rußland in den wesentlichsten Stücken nachgegeben, es hat ihm die europäische Türkei aufgeopfert, weil es sich selbst bereits das Protektorat über die asiatische Hälfte des ottomanischen Reiches gesichert hatte. Im Grunde ist dieser Vertrag ein Schachzug wider den Kongress und Rußland. Die Defensiv-Allianz zwischen England und der Türkei kann gar keinen andern Zweck haben, als den, jedes weitere Vordringen der Russen in Asien zu hindern. Dem Sultan wird das Gebiet verbürgt, das er noch besitzt; sollten künftige Ereignisse den völligen Zerfall des türkischen Reiches herbeiführen, so würde der Protektor der lachende Erbe des Großherrsinn sein. Rußland wird so ein fester Damm entgegengesetzt, und darüber könnte man sich freuen; allein die Türkei hat durch einen solchen Vertrag mit England faktisch aufgehört, eine selbständige Macht zu sein, und ist in die Reihe der suzeränen Staaten eingetreten. . . . Lord Beaconsfield strebt nach keinem höheren Ruhme als dem, ein schlauer Kaufmann zu sein. Er hat an der Länderbörse zu Berlin ein vortreffliches Differenzgeschäft abgeschlossen, dessen Kosten die Türkei bezahlt.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Juni. Die Arbeiten des Berliner Kongresses sind weit entfernt, die Pforte zu befriedigen. Im Grunde hat man in allen türkischen Kreisen, selbst den vorsichtigen Sanfet Pascha nicht ausgeschlossen, auf einen allgemeinen Krieg gehofft, aus welchem die Türkei stärker als zuvor und unabhängig

hervorgehen würde. Diesen Erwartungen entsprechend haben die Berliner Nachrichten über die Fortschritte der Verständigung zwischen England und Rußland auf der Pforte und im Palais des Sultans ein stets wachsendes Unbehagen hervorgerufen. In der Umgebung des Sultans hätte man mit Vergnügen einen plötzlichen Zusammenstoß entstehen gesehen, und vielfach herrscht die Ueberzeugung, daß der letzte Butsch Fuad Paschas (bei Gelegenheit der Errichtung russischer Wachtpostenhäuser) direkten Einflüssen des Palais seine Entstehung verdanke. Man ist übrigens noch immer in ernstlicher Sorge, daß Fuad die übermüthige Herausforderung vom 16. Juni, welche bald zu einem Austausch von Kanonenschüssen geführt hätte, erneuere. Sicher ist es, daß die anhaltenden Bewegungen der türkischen Armee, welche sie den russischen Posten auf der ganzen Linie von Derkos bei Tschekmedje nähern, herausfordernden Charakters sind. Russischerseits wird dies auch nicht verkannt und dem entsprechend werden Vorsichtsmaßregeln getroffen. Alle wichtigen Papiere wurden auf Befehl des Generals Toleben nach Tschatalja in Sicherheit gebracht und vor wenigen Tagen fand eine Versammlung sämtlicher Generale der Garde bei ihm statt, in welcher die Haltung der Türkei Gegenstand eingehender Besprechungen war. In diesen russischen Militärkreisen herrscht übrigens über die aus Berlin eingelangte Nachricht, daß den Türken die Befehung und Befestigung der Balkanpässe vom Kongresse zugesprochen wurde, die tiefste Verstimmung. Die russischen Generale sind auf ihre nationale Diplomatie in diesem Augenblicke sehr schlecht zu sprechen. Sie betrachten es als eine Erniedrigung, über den Balkan zurückgehen zu müssen. Vor einigen Tagen hat Sarfet Pascha dem Fürsten Lobanow wegen der andauernden Verstärkungen, welche den Russen auf dem Seewege von Oessa zukommen, einige schwächterne Bemerkungen gemacht. Fürst Lobanow erwiderte darauf, daß die Truppen auf einfachen Transportschiffen und nicht auf Kriegsschiffen einlangen, somit liege keinerlei Vertragsverletzung von russischer Seite vor. Schließlich erübrigt noch, auf die fortgesetzten Rüstungen der Pforte zu verweisen. Alles, was nur entfernt tauglich ist, wird eingereicht, equipirt und ausgerüstet. Alltöglich kann man lange Reihen von Karakuten durch die Straßen von Stambul über die Brücke von Karakent ziehen sehen. Es begreift sich, daß man sich die Frage stellt, wozu alles dies dienen soll. (Polit. Kor.)

Verschiedenes.

Scheintodt. Eine Frau kam kürzlich zu einer Diakonissin in Nürnberg und bat sie, da ihr Mann verstorben und sie nicht in den Verhältnissen sei, ihn begraben lassen zu können, bei edlen Menschenfreunden Geld zu diesem Zwecke für sie zu sammeln. Die Diakonissin verwendete sich für die Frau bei Geistlichen und Privatpaten und brachte auch wirklich ein Stümchen zusammen. Im Begriff, das gesammelte Geld der so schwer betroffenen Frau auszuhandigen, sah sie beim Eintreten in das Zimmer den todtten Mann, nur mit einem weißen Tuche überdeckt, ausgestreckt auf dem Boden liegen. Der Frau das Geld überreichend, machte die Diakonissin dieselbe noch auf die ungeschickte Lage des Todten aufmerksam, wogegen die Frau das Versprechen gab, da sie nun Geld habe werde sie auch für entsprechende Lagerstätte ihres Mannes sorgen. Die Diakonissin entfernte sich aus dem Zimmer; aus dem Hause tretend, bemerkte sie aber, daß sie ihren Regenschirm stehen gelassen, und kehrte in das Todtenzimmer zurück. Welch veränderter Anblick! Der todte Mann sitzt am Tisch und zählt mit seiner treuen Gehilfin die erbettelten Silberlinge.

Ein Kongress-Hund. Die Berliner „Volkstimme“ schreibt: In den Restaurants der Friedrichsstadt produziert sich seit einiger Zeit jeden Abend ein ältlicher Herr mit seinem Pudel und erregt mit der Dressur desselben stets schallendes Gelächter. Der Vorgang ist folgender: Nachdem er dem Hunde eine kleine, mit Glittern besetzte Jacke angezogen, macht derselbe auf das Kommando „schön“. „Was sagt Bismarck zum Kongress?“ — Der Hund rüttelt sich. „Was sagt Rußland?“ — Lebhaftes, anhaltendes Wellen. „Was sagt Oesterreich?“ — Der Hund legt den Kopf, lang auf den Boden ausgestreckt, zwischen die Vorderpfoten und blinzelt mit den Augen. — „Was sagt Frankreich?“ — Der Hund macht sehr schön. „Was sagt der Türke?“ Der Hund vergißt alle Dressur und fängt zum Entsetzen aller Anwesenden laut an zu heulen. — Zur Ruhe gebracht, verkündet der Meister den Schluß der Vorstellung und hebt mit der Frage an: „Nun, was sagt Rumänien, Montenegro, Serbien und Griechenland?“ — Der gelehrige Hund nimmt als Antwort den Schwanz zwischen die Hinterbeine, geht langsam zur Thür und macht durch Kraxen an derselben bekannt, daß er gerne in's „Freie“ möchte. Bemerkenswerth ist, daß der Eigentümer des Hundes einen Gewerbeschein mit sich führt.

Ein verfehlter Selbstmord. Aus dem badischen Orte Weingarten wird dem „Bad. Vdsb.“ vom 2. Juli berichtet: Gestern

wollte sich ein Mädchen von 18 Jahren das Leben nehmen. Sie kaufte daher ein halbes Pfund Pulver, legte es auf einen Zinnteller und auf das Pulver eine Bleikugel und meinte nun, wenn sie das Pulver anzünden würde, so müßte sie den Tod finden. Sie setzte sich also auf diesen Teller, zündete das Pulver an und zog sich dadurch fürchterliche Brandwunden zu, so daß der Arzt an ihrem Aufkommen gezweifelt hat.

Die größte Prinzessin auf Erden ist die Kronprinzessin von Dänemark, deren Höhe, auf das Genaue gemessen, sechs Fuß und zwei Zoll beträgt. Dabei macht ihr der Tanz großes Vergnügen; da sie aber nichts mehr fürchtet, als Heiterkeit von einer für sie nicht schmeichelhaften Art zu erregen, will sie keinen Tänzer zum Partner haben, der ihr an Größe nicht mindestens gleichkommt. Die Prinzessin von Wales soll viel Schwierigkeiten gehabt haben, auf ihren Ballen ihrer „hohen“ Schwägerin angemessene Tänzer zu verschaffen.

Ein pflichteifriger Weibel. Der „Conteur vanbois“ erzählt folgendes Stücklein, das bei Anlaß einer öffentlichen Steigerung in einer Ortschaft dieses Kantons passirt ist: Als die Auktion zu Ende war, vermüßte der Weibel seinen Regenschirm. In der Hitze des Gefechts, wobei manches Glas Waadländer Rebensaft auf die Kosten der Masse geleert wurde, hat er denselben gleichfalls für den bescheidenen Preis von Fr. 4. 50 ausgerufen und auch losgeschlagen.

Mehr als ein — Pantöffelchen. Ein Irländer, welcher bei dem Superiorgericht von New-York eine Scheidungsklage gegen seine ihm seit 1855 angetraute Gattin einreichte, erzählte dem Richter folgende Lebensgeschichte: „In den letzten zwei Jahren war mein Eheleben ein Hundeleben. Mary ging Abends aus, kam stets nach Mitternacht nach Haus und dann ging der Spektakel los. Sie riß mich aus dem Bette, prügelte mich, alarmirte die Nachbarn und warf diesen und mir Eimer, Feuerfächer und was sonst nicht niet- und nagelfest war, an den Kopf. Am 25. letzten März griff sie mich mit einem Stuhle an und schlug mir fast die Rippen entzwei, jagte mich aus dem Hause, folgte mir acht Straßengevierte und schlug mich mit einem Pflastersteine nieder. Ich wurde in einem Karren in das Stationshaus gebracht und dort verbunden. Mary wurde am nächsten Morgen gegen meine Bürgschaft entlassen. Nun erreichte mein Elend den Höhepunkt. Sie warf, als sie unsere Wohnung betrat, sofort nach mir, langte nach meinem Revolver und feuerte mehrere Schüsse nach mir, welche glücklicherweise nicht trafen. Nun, bitte ich Sie, Herr Richter, halten Sie mir das Weib vom Leibe. Ich kann es nicht mehr länger aushalten und will recht gerne ihr 7 Dollars die Woche zahlen, wenn ich sie nur los bin.“

Aus Karlsbad. Das „Karlsbader Badeblatt“ schreibt: „Nicht geringe Heiterkeit erregten in unserer Kurstadt über fünfzig gefärbte Gesichter, welche auf einmal sich in unsern Straßen zeigten. Wie wir erfahren, stammen selbe von der Statisterie der Sonntags zur Aufführung gebrachten Operette „Indigo“, wobei eine mit Anilin gemischte Schminke in Verwendung gebracht wurde. Die armen Opfer müssen trotz Waschen und Reiben als „Indianer“ auch bei Tage herumlaufen, bis die Alles heilende Zeit sie wieder zu Europäern stempelt.“

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 8. Juli 1878.) In der verfloffenen Woche hatten wir wieder häufig Regen und die Witterung scheint auch in diesem Monat keinen beständigen Charakter annehmen zu wollen. Im Getreidegeschäft blieb es zwar überall still, jedoch hat sich an einzelnen Plätzen die Tendenz eine Kleinigkeit befestigt. Die heutige Börse war in Folge der weniger günstigen Witterung etwas belebter als vor 8 Tagen, doch haben sich die Preise nicht wesentlich verändert.

Nächsten Montag ist wegen der in Mannheim stattfindenden Generalversammlung des Verbandes deutscher Müller keine Börse.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, russ. 22 M.—23 M. 75 Pf. dto. ungar. 23 M. 70 Pf. dto. amerik. 23 M. 50 Pf. Kernen 24 M. 90 Pf. —25 M. Dinkel 16 M. Haber 14 M. 50 Pf.—15 M. Rohkrepß 28—31 M.

Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack.

Mehl Nr. 1: 36 M. 50 Pf.—37 M. dto. Nr. 2: 33 M. 50 Pf. bis 34 M. dto. Nr. 3: 29 M. 50 Pf.—30 M. dto. Nr. 4: 26 M. 50 Pf.—27 M.